

# Israelisch-ägyptische Beziehungen im Wandel

Einflüsse kollektiver Identität und des  
Arabischen Frühlings

Judith Heigermoser

01.7/2014

Judith Heigermoser

## **Israelisch-ägyptische Beziehungen im Wandel: Einflüsse kollektiver Identität und des Arabischen Frühlings**

*Der Nahe Osten ist im Umbruch. Bestimmen vor kurzem noch Meldungen über den Nahostkonflikt die Nachrichten aus der Region, so liegt der Fokus seit Anfang 2011 auf dem Arabischen Frühling und seinen Folgen. In diesem Zusammenhang ist besonders das Verhältnis zweier Länder interessant: Wie verhalten sich Israel und Ägypten zueinander und welche Prämissen bestimmen das ägyptische Handeln? Seit der Gründung des Staates Israel – regional isoliert inmitten arabischer Länder und dadurch einer permanenten Bedrohungswahrnehmung ausgesetzt – pflegen die beiden Staaten eine besondere Beziehung: sie führten Kriege gegeneinander, von denen jeder für Israel existenzzerstörend hätte sein können. Außerdem hat Ägypten als erstes arabisches Land einen Friedensvertrag mit dem jüdischen Nachbarn unterzeichnet. Diese Arbeit soll eine Antwort auf folgende Leitfrage geben: Wie beeinflusst der Arabische Frühling die kollektive ägyptische Identität und damit die israelisch-ägyptischen Beziehungen? Nach der Definition zentraler Begriffe wird das Nationalbewusstsein Ägyptens vor und nach der Revolution analysiert. Welches Selbstbild prägt das Land? Unterscheidet sich das Selbstbild der Herrschenden (Top-Down) von dem des Volkes (Bottom-Up)? Im Rahmen der Umstürze des Arabischen Frühlings wird das Selbstbild des Volkes stärker als bisher in den Vordergrund treten; islamische und islamistische Parteien dominieren das Parlament. Welchen Einfluss haben diese zwei Faktoren auf die israelisch-ägyptischen Beziehungen, wenn außenpolitische Entscheidungen von einer demokratisch legitimierten Regierung getroffen werden? Die Prognose im letzten Teil der Arbeit versucht, diese Frage zu beantworten.*

*Die Literaturlage ist als sehr gut zu bezeichnen. Als besonders hilfreich für die Anfertigung dieser Arbeit erwiesen sich die*

*Aufsätze von Reem Abou-El-Fadl zum Antizionismus im Arabischen Frühling<sup>1</sup> und von Shadi Hamid zum Aufstieg der Islamisten<sup>2</sup> sowie der Beitrag von Hanna Röbbelen<sup>3</sup>, in welchem sie die Evaluation der ägyptischen Identität unter den verschiedenen Präsidenten analysiert.*

### **1. Begriffliche Vorklärungen**

Im Folgenden werden zentrale Begriffe so definiert, wie sie in der vorliegenden Arbeit verstanden und verwendet werden.

Zionismus ist auf den hebräischen Begriff *Sion* zurückzuführen, der ursprünglich den symbolischen Wohnort des Gottes Jahwe bezeichnete. Im Laufe der Zeit gewann er eine weitere Bedeutungsebene hinzu und drückte die Sehnsucht der weltweit verstreuten, teilweise diskriminierten und verfolgten Juden nach einer gemeinsamen Heimat und Identität aus.<sup>4</sup> Der jüdische Wiener Journalist Theodor Herzl verfasste 1896 das Buch „*Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage*“ und prägte damit die politische Bewegung des Zionismus, die sich die Bildung eines eigenen Nationalstaates zum Ziel gesetzt hatte. Dies wurde 1948 mit der Gründung des Staates Israel verwirklicht.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Abou-El-Fadl, Reem: The road to Jerusalem through Tahrir Square. Anti-Zionism and Palestine in the 2011 Egyptian Revolution, in: Journal of Palestine Studies, Winter 2012

(<http://www.palestine-studies.org/journals.aspx?id=11315&jid=1&href=fulltext#id005>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012).

<sup>2</sup> Hamid, Shadi: The rise of the Islamists. How Islamists will change politics and vice versa, in: Foreign Affairs Magazine, May/June 2011.

<sup>3</sup> Röbbelen, Hanna: Ägypten: Pharaonismus, Pan-Arabismus und Pan-Islamismus, in: Robert, Rüdiger / Schlicht, Daniela / Saleem, Shazia (Hrsg.): Kollektive Identitäten im Nahen und Mittleren Osten, Studien zum Verhältnis von Staat und Religion, Münster 2010.

<sup>4</sup> Vgl. Verleger, Rolf: Der humanistische Zionismus, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 10/2011, S. 104f.

<sup>5</sup> Vgl. Dachs, Gisela / Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Israel kurzgefasst. 2. Aufl. Bonn 2010, S. 13 f.

Antizionismus negiert das Existenzrecht des Staates Israel und das Recht auf freie Selbstbestimmung der Juden. Dabei darf er nicht mit Antisemitismus gleichgesetzt werden: Dieser ist die „Sammelbezeichnung für alle Einstellungen und Verhaltensweisen, die den als Juden geltenden Einzelpersonen oder Gruppen aufgrund dieser Zugehörigkeit negative Eigenschaften unterstellen, um damit eine Abwertung [...] ideologisch zu rechtfertigen.“<sup>6</sup> Eine dezidiert antizionistische Haltung ist vor allem im arabischen Raum verbreitet und entstand parallel zum zionistischen Territorialismus, ausgelöst durch arabischen Nationalismus, politischen Widerstand und Angst vor ökonomischer Konkurrenz.<sup>7</sup> In diesem Fall sind Antizionismus und Antisemitismus schwer zu trennen, da eine Auflösung des Staates Israel aus antizionistischen Gründen eine Benachteiligung der Juden aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit einschließt.

Panarabismus ist „eine arabischnationalistische Ideologie, die als einigendes Identitätsmerkmal eines anzustrebenden gemeinsamen arab[ischen] Nationalstaates die arab[ische] Sprache zugrundelegt“<sup>8</sup> und damit überkonfessionell sein könnte. Im Gegensatz dazu sieht der Panislamismus die gemeinsame Religion und nicht die Sprache als identitätsstiftendes Merkmal an.

## 2. Ägypten auf der Suche nach nationaler Identität

Die Konstruktion eines Selbstbildes ist der Versuch, „kollektive Identität [sic] auf der Basis einer Kombination von primordialen

(historischen, territorialen, sprachlichen, ethnischen) Faktoren bzw. Symbolen und politischen Grenzen herzustellen“.<sup>9</sup> Die Schaffung einer gemeinsamen Basis impliziert damit auch die Abgrenzung von Außenstehenden, die diese Merkmale nicht teilen.

Grundsätzlich muss zunächst in jeder Identitätsdebatte zwischen einer *Top-Down* und einer *Bottom-Up* konstruierten Identität unterschieden werden. *Top-Down* geht in diesem Zusammenhang von einer „staatlich-politischen Verfasstheit von Identität aus. [...] Freie, auf Diskurs beruhende Willensbildung ist zu diesem Zweck nicht zwingend erforderlich.“<sup>10</sup> Im Gegensatz zur von oben „verordneten“ Identität wird im *Bottom-Up*-Prozess das Nationalbewusstsein in der Zivilgesellschaft erzeugt und gibt „einer Vielfalt, einem Patchwork von identitätsstiftenden Merkmalen und Selbstverständnissen Raum“.<sup>11</sup>

*Egypt has known a continuous debate on identity [...]. More than once Egypt's veteran nationhood has been invited to be absorbed into broader categories of neighbourhood: medieval Islamic, modern Arab and, perhaps more recently, Middle Eastern.*<sup>12</sup>

Ägypten existiert als einer von wenigen Staaten im Nahen und Mittleren Osten seit rund fünf Jahrtausenden als Territorialstaat; seine Grenzziehung war somit keiner kolonialen Willkür ausgeliefert. „Entscheidend für die Identitätskonstruktion Ägyptens ist deshalb [...] die Frage nach dem

<sup>9</sup> Eisenstadt, Shmuel Noah: Die Konstruktion nationaler Identitäten in vergleichender Perspektive, in: Giesen, Bernhard (Hrsg.): Nationale und kulturelle Identität, Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewusstseins in der Neuzeit, Frankfurt am Main 1999, S. 21.

<sup>10</sup> Robert, Rüdiger / Schlicht, Daniela: Kollektive Identitäten im Nahen und Mittleren Osten im Kontext von Staat und Religion, in: ders. / dies. / Saleem, Shazia (Hrsg.): Kollektive Identitäten im Nahen und Mittleren Osten, Studien zum Verhältnis von Staat und Religion, Münster 2010, S. 25

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Abdalla, Ahmed: Anti-Americanism in Egypt, in: Sigrid Faath (Hrsg.): Politische und gesellschaftliche Debatten in Nordafrika, Nah- und Mittelost. Inhalte, Träger und Perspektiven. Hamburg 2004, S. 55.

<sup>6</sup> Pfahl-Traugher, Armin: Antizionistischer Antisemitismus, Bonn 2006 (<http://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/37954/antizionistischer-antisemitismus>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012).

<sup>7</sup> Vgl. Bunzl, John: Israel im Nahen Osten. Eine Einführung, Wien 2008, S. 20.

<sup>8</sup> Szyska, Christian: Panarabismus. Bonn o.J. (<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/islamlexikon/21615/panarabismus>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012).

Inhalt und dem Charakter des kollektiven Selbstverständnisses.“<sup>13</sup>

Der Nahostkonflikt dient exemplarisch als Gradmesser für das ägyptische Nationalitätsbewusstsein. Neben der territorialen Dimension schließt er noch weitere Ebenen ein, die ihn zu einem Identitätskonflikt werden lassen:

Religion (*muslimisch versus jüdisch*), Nationalismus (*jüdisch-israelisch versus palästinensisch*), Kolonialismus (*der „Westen“ in Gestalt der jüdischen Siedler versus die „Einheimischen“ in Gestalt der palästinensischen Bevölkerung*) [...]; sowie wirtschaftliche und soziale Ungleichheiten.<sup>14</sup>

Die Haltung der ägyptischen Regierung den beteiligten Parteien gegenüber war je nach eigener politischer Ausrichtung und eigenem Selbstverständnis eine andere.

## 2.1 Kollektive Identität zur Zeit der Präsidenten

### 2.1.1 Der Panarabismus Nassers

Mit der Unabhängigkeit stand die Bevölkerung Ägyptens auch vor der Frage, wie sie sich selbst vorrangig betrachteten: als Ägypter? Araber? Muslime? Unter der Präsidentschaft Gamal Nassers<sup>15</sup> (1954-1970) erfuhr der Panarabismus im Geiste des arabischen Nationalismus großen Zuspruch und verdrängte den exklusiv-ägyptischen Pharaonismus, der als unvereinbar mit dem monotheistischen Islam galt. Nasser sah Ägypten als Anführer einer zu einenden, panarabischen Welt, trat der Arabischen Liga bei und betrachtete die Lösung des Nahostkonflikts als Ehrensache unter Arabern<sup>16</sup>: „Palestine [...] is not only an Arab but an Egyptian prob-

lem.“<sup>17</sup> Im Laufe der 1960er Jahre standen in der Region zunächst innerarabische Konflikte im Vordergrund. Nach der Gründung der *Fatah* durch Jassir Arafat und der *Palestinian Liberation Organization* (PLO) sowie terroristischen Angriffen auf Israel von syrischem Gebiet aus geriet der arabisch-israelische Konflikt wieder in den Fokus.<sup>18</sup>

Als Nasser im Mai 1967 die Besetzung des israelischen Hafens Eilat anordnete, brach kurz darauf der Sechstagekrieg aus. Israel kämpfte gegen eine Allianz arabischer Staaten, die ihre Stärke demonstrieren und den jüdischen Nachbarn besiegen wollten: Ägypten, Syrien und Jordanien waren unter anderem beteiligt; die Sowjetunion stand auf der Seite des arabischen Bündnisses, die USA unterstützten Israel. Überraschend dominierte Israel den Konflikt und eroberte das Westjordanland, Gaza, den Sinai, die Golanhöhen und die Altstadt Jerusalems.<sup>19</sup> Der arabische Nationalismus hatte einen großen Rückschlag erhalten.

Im Gegensatz zum Panarabismus Nassers strebten die 1928 gegründeten Muslimbrüder eine gesamtarabische Einheit an, die auf dem Islam und dem islamischen Recht, der *Scharia*, gründen sollte (Panislamismus). Sie lehnten „das tendenziell säkular ausgerichtete transnational-arabische Zugehörigkeitsmodell Nasirs [sic] ab, zugleich missbilligten sie jede ansatzweise Konstruktion einer partikular-ägyptischen nationalstaatlichen Identität. Sie propagierten [...] ihr universalistisch-islamisches Identitätsverständnis“<sup>20</sup> und fanden durch karitatives Engagement Anklang in der gläubigen Bevölkerung. Damit wird zum ersten Mal deutlich, dass sich *Top Down*- und *Bottom Up*-Identität Ägyptens unterscheiden.

<sup>13</sup> Röbbelen, Ägypten: Pharaonismus, Pan-Arabismus und Pan-Islamismus, a.a.O., S. 359.

<sup>14</sup> Kratt, Heike: Zivile Konfliktbearbeitung in Israel und Palästina. Aus Politik und Zeitgeschichte, 9/2012, S. 43.

<sup>15</sup> In dieser Arbeit werden für die Namen der ägyptischen Präsidenten die Schreibweisen Gamal Nasser, Anwar Sadat und Husni Mubarak verwendet. Wörtliche Zitate weichen ggf. davon ab.

<sup>16</sup> Vgl. Abdalla: Anti-Americanism in Egypt, a.a.O., S. 58f.

<sup>17</sup> Lorenz, Joseph P.: Egypt and the Arabs. Foreign policy and the search for national identity, Boulder 1990, S. 24.

<sup>18</sup> Vgl. Krupp, Michael: Zionismus und Staat Israel. Ein geschichtlicher Abriss. Gütersloh 198, S. 164f.

<sup>19</sup> Vgl. Bunzl, Israel im Nahen Osten, a.a.O., S. 113.

<sup>20</sup> Röbbelen, Ägypten: Pharaonismus, Pan-Arabismus und Pan-Islamismus, a.a.O., S. 368.

### 2.1.2 Öffnung in Richtung Westen unter Anwar Sadat

Nassers Nachfolger Sadat (1970-1981) vollzog einen Wechsel im Identitätsdiskurs. Er orientierte sich in Richtung Israel und USA und ersetzte den transnationalen Panarabismus durch partikularen ägyptischen Nationalismus und eine Politik der Öffnung. Auf dem Weg zum Abkommen von Camp David wird dies besonders deutlich. Während israelische Politiker bereit waren, nach dem Prinzip „Land für Frieden“ mit ihren Kriegsgegnern zu verhandeln, beschloss die Arabische Liga noch im August 1967 im sudanesischen Khartum die drei „Neins“: „Nein zum Frieden mit Israel, nein zur Anerkennung Israels, nein zu Verhandlungen mit Israel.“<sup>21</sup>

Sechs Jahre nach dem Sechs-Tage-Krieg erschütterte ein weiterer kurzer Krieg die Region. Ägypten griff Israel überraschend am Versöhnungstag (*Jom Kippur*) an und von Norden rückte Syrien auf die Golanhöhen vor. Unterstützt von den USA konnte Israel, nach anfänglichen gegnerischen Erfolgen, den Angriff beenden und an Territorium gewinnen. Trotz des israelischen Sieges löste der Jom-Kippur-Krieg auf beiden Seiten einen Mentalitätswandel aus, der den Weg zu einem Frieden ebnete. „Der Mythos der Unbesiegbarkeit der Israelis war verflogen, und die Araber hatten ihr Selbstvertrauen wieder gefunden. In Israel wurden kritische Stimmen laut, die dazu aufriefen, [...] selbstkritischer zu werden und weniger selbstgefällig zu sein.“<sup>22</sup>

Vor diesem Hintergrund hielt Sadat 1977 eine Rede vor dem israelischen Parlament, der *Knesset*, und unterstrich seine Friedensbedingungen: 1. kein Separatfrieden zwischen Israel und Ägypten; 2. Räumung aller seit 1967 durch Israel eroberten Gebiete; 3. Lösung des Konflikts mit den Palästinensern.<sup>23</sup> Unter Vermittlung der USA

näherten sich die Positionen der beiden Länder soweit an, dass die Unterzeichnung des Abkommens von Camp David möglich wurde. Ägypten erhielt die Sinai-Halbinsel zurück und erkannte als erstes arabisches Land die Existenz Israels an. Im Gegenzug durfte Israel Jerusalem, das Westjordanland, den Gazastreifen und die Golanhöhen behalten.<sup>24</sup> Unmittelbar in der Region war nun – zumindest zwischenstaatlicher – Frieden hergestellt. Ägypten jedoch hatte sich durch seine USA- und israelfreundliche Politik sowie durch die Anerkennung des Erzfeindes unter den arabischen Ländern isoliert.<sup>25</sup>

Woher kommt dieser Gesinnungswandel von Nasser zu Sadat, weg von panarabischem Streben hin zu partikularischer Westorientierung, Richtung USA und Israel? Einige Autoren, u.a. John Rose und Edward Said, vermuten dahinter monetäre Anreize sowie die Aussicht auf militärische Unterstützung durch die USA. Diese wiederum seien daran interessiert, die Einheit der arabischen Staaten zu brechen und den Einfluss der Sowjetunion auf die Region zu schwächen<sup>26</sup>:

*[Es war] Kissinger nach der militärischen Niederlage [Ägyptens im Jom-Kippur-Krieg, d. Verf.] möglich, Ägypten aus dem arabischen Oppositionslager gegen Israel herauszulösen. Als Dankeschön erhielt es ganze Lastwagen voll US-Dollar.*<sup>27</sup>

Während John Rose – etwas polemisch – die USA als aktiven Part sieht, beschreibt Edward Said einen ausgeklügelten Plan Sadats: Sein Ziel war es, „Israels Monopol auf die Unterstützung durch die Vereinig-

S. 141 (3.). Zusammengefasst in Krup, *Zionismus und Staat Israel*, a.a.O., S. 178.

<sup>24</sup> Vgl. Bunzl, *Israel im Nahen Osten*, a.a.O., S. 114.

<sup>25</sup> Vgl. Röbbelen, *Ägypten: Pharaonismus, Panarabismus und Pan-Islamismus*, a.a.O., S. 371.

<sup>26</sup> Vgl. Krell, Gert: *Die USA, Israel und der Nahost-Konflikt. Studie über die demokratische Außenpolitik im 20. Jahrhundert*. Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung: Report 14/2004, S. 23.

<sup>27</sup> Rose, John: *Mythen des Zionismus. Stolpersteine auf dem Weg zum Frieden*, Zürich 2006, S. 241.

<sup>21</sup> Dachs: *Israel kurzgefasst*, a.a.O., S. 74.

<sup>22</sup> Krupp: *Zionismus und Staat Israel*, a.a.O., S. 177.

<sup>23</sup> Vgl. Rede Sadats vor der *Knesset*, in: Lorenz, *Egypt and the Arabs*, a.a.O., S. 136 (1.), S. 140 (2.),

ten Staaten zu attackieren<sup>28</sup>, selbst wenn es ihm das Ansehen Ägyptens in der arabischen Welt kosten sollte. Eine zunehmend nationalistisch-ägyptische Tendenz seiner Politik sowie die Aussicht auf eine Partnerschaft mit den USA ließen Sadat die Isolation Ägyptens in der Region in Kauf nehmen.<sup>29</sup>

Michael Lüders teilt ebenfalls die Meinung, dass Sadats Handlungen wohlkalkuliert waren:

*Unter Historikern ist unbestritten, dass Sadat einen begrenzten Konflikt mit Israel plante und Washington das nach Kriegsbeginn auch wissen ließ. [...] Nach Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Israel 1979 erlebte Ägypten einen regelrechten Boom an Zahlungen und Investitionen aus dem Westen.*<sup>30</sup>

Auch Henri Kissinger auf Seiten der USA erkannte, dass Sadats Haltung kompromissbereit und grundsätzlich moderat war. 1976 kündigte Ägypten den Freundschafts- und Kooperationsvertrag mit der Sowjetunion und erhielt dafür erste US-amerikanische Waffenlieferungen; drei Jahre später wurde das Friedensabkommen von Camp David geschlossen. Mit Hilfe der Dreiecksbeziehung Israel – USA – Ägypten wurde somit der Macht- und Sicherheitskonflikt im Nahen Osten entscheidend entschärft.<sup>31</sup>

Auch wenn Sadat außenpolitische Erfolge vorweisen konnte, gelang es ihm nicht, „das Volk für seine neuen partikular ägyptischen Vorstellungen zu gewinnen. [...] Sie [die Ägypter, d. Verf.] waren aufgrund der prowestlichen Politik und aufgrund des Verrats an der gesamtarabischen Sache, insbesondere aufgrund des Friedensschlusses mit Israel, irritiert.“<sup>32</sup> Als Folge der Diskrepanz zwischen verordneter Identität

und Empfinden des Volkes erhielten islamische und zunehmend auch islamistische Kräfte Aufwind.

### 2.1.3 Mubarak als Garant des Friedens

Die Rückkehr zur Betonung des pharaonischen Erbes Ägyptens als identitätsstiftendes Merkmal unter Husni Mubarak (1981-2011) führte zu gewalttätigen Anschlägen islamistischer Kräfte<sup>33</sup>. Die mangelnde Legitimität des Herrschaftsapparats und die Repression gegenüber der eigenen Bevölkerung vertiefte die Kluft zwischen Staat und Volk. Im Gegensatz dazu gewannen religiöse Aktivisten zunehmend an Autorität und Akzeptanz: sie betätigen sich karitativ und sozial, geben den Menschen Orientierung und stiften dadurch eine breit akzeptierte Identität.<sup>34</sup>

*The over-all position of the Islamists in Egypt is being strengthened by a combination of abundance and shortage: the abundance of Israeli/American fortification on regional and global levels; and the local and national abundance of despotism and corruption with in Egypt, coupled with a shortage of reform and development.*<sup>35</sup>

Zusätzlich zur pharaonischen Rückbesinnung, die als „Verrat an der arabisch-islamischen Kultur“<sup>36</sup> Unmut im gläubigen Volk auslöste, diente Mubarak laut Abou-El-Fadl als „Handlanger Israels und der USA“<sup>37</sup> und setzte den Israel- und westlich orientierten außenpolitischen Kurs seines Vorgängers fort. „Auf Wunsch des Westens vermittelte Präsident Husni Mubarak [...] im innerpalästinensischen oder im israelisch-palästinensischen Konflikt.“<sup>38</sup>

<sup>28</sup> Said, Edward W.: Zionismus und palästinensische Selbstbestimmung, Stuttgart 1981, S. 211.

<sup>29</sup> Vgl. Abou-El-Fadl: The road to Jerusalem through Tahrir Square, a.a.O., ohne Seitenangabe.

<sup>30</sup> Lüders, Michael: Tage des Zorns. Die arabische Revolution verändert die Welt, München 2011, S. 34f.

<sup>31</sup> Vgl. Krell, Die USA, Israel und der Nahost-Konflikt, a.a.O., S. 23f.

<sup>32</sup> Röbbelen: Ägypten, Pharaonismus, Pan-Arabismus und Pan-Islamismus, a.a.O., S. 372.

<sup>33</sup> Vgl. Abdalla, Anti-Americanism in Egypt, a.a.O., S. 64.

<sup>34</sup> Vgl. Röbbelen, Ägypten: Pharaonismus, Pan-Arabismus und Pan-Islamismus, a.a.O., S. 373, 375.

<sup>35</sup> Abdalla, Anti-Americanism in Egypt, a.a.O., S. 66.

<sup>36</sup> Röbbelen: Ägypten: Pharaonismus, Pan-Arabismus und Pan-Islamismus, a.a.O., S. 373.

<sup>37</sup> Vgl. Abou-El-Fadl, The road to Jerusalem through Tahrir Square, a.a.O., im Original: „Mubarak and his officials acting as a channel for U.S. and Israeli pressure“.

<sup>38</sup> Yaron, Gil: Der schiitische Halbmond wird rund. Und der Westen verliert seine ehemaligen

Mubarak war zudem ein verlässlicher Partner Israels, auch wenn es gegenüber der eigenen Bevölkerung gerne anders dargestellt wurde.

Wie Benjamin Nethanjahu sah er in der Hamas seinen politischen Hauptfeind – wohl auch deshalb, weil deren Mutterorganisation, die Muslimbrüder, seine eigene Herrschaft in Ägypten untergraben wollte – und versuchte, die Grenze zum Gaza-Streifen weitestgehend abzuriegeln.<sup>39</sup> Diese Tatsachen wurden im Westen sehr geschätzt: Rund eine Woche nach dem Sturz Mubaraks gab der ehemalige deutsche Außenminister Joschka Fischer der Frankfurter Rundschau ein Interview, in welchem er erklärte: „Mubarak war für den Nahost-Friedensprozess ein entscheidender Akteur. Das kann man einfach nicht von der Hand weisen.“<sup>40</sup>

Da der ägyptische Präsident den Frieden im Nahen Osten stets gefördert hatte, war die Fortdauer seiner Herrschaft dem Westen sehr gelegen gewesen:

*Mubarak hatte das wohl verstanden und 30 Jahre lang jede Kritik von außen mit dem Argument weggewischt: Entweder ich oder die Islamisten. Amerikaner wie Europäer folgten dieser Logik, den Frieden mit Israel stets im Blick.*<sup>41</sup>

Denn Frieden zwischen Ägypten und Israel bedeutete mit großer Wahrscheinlichkeit auch Stabilität im gesamten Nahen Osten.

## 2.2 Zwischenfazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in Bezug auf die kollektive Identität Ägyptens unterschieden werden muss zwischen der *Top-Down*-Identität des Staates

---

Verbündeten, in: Internationale Politik, März/April 2011, S. 39.

<sup>39</sup> Vgl. Armbruster, Jörg: Der arabische Frühling. Als die islamische Jugend begann, die Welt zu verändern, Frankfurt am Main 2011, S. 205f.

<sup>40</sup> Frank, Joachim / Scholz, Martin: Es war ein dauernder Ausnahmezustand. Interview mit Joschka Fischer. o.O., 16.02.2011 (Internetfassung: <http://www.fr-online.de/politik/joschka-fischer--es-war-ein-dauernder-ausnahmezustand-,1472596,7201530.html>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012).

<sup>41</sup> Lüders, Tage des Zorns, a.a.O., S. 37.

auf der einen Seite, die im Laufe der Geschichte zunehmend ägyptisch-nationalistisch geprägt wurde; und einer dem Panarabismus bzw. Panislamismus zugeneigten *Bottom Up*-Identitätsvorstellung des Volkes, die durch die Umbrüche des Arabischen Frühlings und eine demokratisch legitimierte Regierung auch in Bezug auf die Außenpolitik Ägyptens in den Vordergrund rücken könnte.

„Egyptian rulers have played an unusually dominant role in the foreign policy decisionmaking process“.<sup>42</sup> Institutionelle Akteure (Parlament, Exekutive, Parteien) waren nur untergeordnet beteiligt, wenn es um die Ausrichtung der Außenpolitik Ägyptens ging.<sup>43</sup> Wie in den vorherigen Kapiteln gezeigt wurde, hatte dies zur Folge, dass persönliche Ansichten und Interessen der Präsidenten – für sich oder für sein Land – überproportional in die Entscheidungsfindung eingeflossen sind. Die Rolle des Präsidenten wird im Zuge der weiteren Entwicklungen des Arabischen Frühlings neu definiert werden müssen, um institutionelle Akteure sowie die Meinung des Volkes stärker in die Entscheidungsfindung einzubeziehen.

## 2.3. Antizionismus im Arabischen Frühling

Im vorhergehenden Kapitel wurde deutlich, dass die kollektive ägyptische Identität stark panislamistisch und damit antizionistisch geprägt ist. Auch Jörg Armbruster schreibt: „Gegen Israel zu sein war fester Bestandteil des politischen Brauchtums in den arabischen Ländern“<sup>44</sup>. Einseitige, Israel-feindliche Berichterstattung in arabischen Zeitungen und die Behinderung von offenem Dialog – oder auch nur von nicht-negativen Äußerungen – durch die ägyptische Regierung förderten diese Ressenti-

---

<sup>42</sup> Lorenz, Egypt and the Arabs, a.a.O., S. 21.

<sup>43</sup> Vgl. ebd.

<sup>44</sup> Armbruster, Der arabische Frühling, a.a.O., S. 204.

ments. Als Folge ist jeder zweite Ägypter gegen den Friedensvertrag mit Israel.<sup>45</sup>

Obwohl zu Beginn der Proteste gegen Mubarak innenpolitische Themen im Vordergrund standen, wurden hebräische Sprache und jüdische Symbole als Zeichen verwendet, um den Hass gegen den Präsidenten auszudrücken:

*Images of Mubarak adorned with Israeli symbols appeared, along with banners in Hebrew asking him to leave and chants and signs saying that he would be welcome in Tel Aviv.*<sup>46</sup>

Nach dem Sturz Mubaraks rückte das Thema Palästina zunehmend in den Mittelpunkt der Proteste. Am 18. Februar, eine Woche nach dem Fall des Präsidenten, skandierten die Massen auf dem Tahrir-Platz den Slogan „To Jerusalem we're going, martyrs in our millions“<sup>47</sup>.

Anti-israelische Rhetorik wird laut Shadi Hamid auch gerne von oppositionellen Gruppierungen verwendet, um sich von der Regierung abzugrenzen und diese zu kritisieren:

*Taking a hard line against Israel, for example, has been an effective way for Islamists in opposition to criticize regimes that they see as beholden to Western interests and antidemocratic.*<sup>48</sup>

Diese sind nun an der Macht: Von November 2011 bis Januar 2012 fanden die ersten freien Parlamentswahlen statt. Sie bescheren den islamistischen Parteien eine überwältigende Mehrheit: Die *Freedom and Justice Party* (FJP), die politische Gruppierung der Muslimbruderschaft, erreichte 47 Prozent, die konservativ-salafistische *al-Nur*-Partei (*al Nur = das Licht*) 24 Prozent. Zusammen erreichen die beiden islamistischen Parteien somit etwas über 70 Prozent und dominieren das neue Parlament klar. Andere Parteien erreichten jeweils nur Ergebnisse im einstelligen Prozentbereich.<sup>49</sup>

<sup>45</sup> Vgl. ebd. S. 204f.

<sup>46</sup> Abou-El-Fadl: *The road to Jerusalem through Tahrir Square*, a.a.O.

<sup>47</sup> Ebd.

<sup>48</sup> Hamid: *The rise of the Islamists*, a.a.O., S. 42.

<sup>49</sup> Alle Zahlen zu den Parlamentswahlen: vgl. Büchs, Annette: *Wahlsieg der Islamisten in Ägypten. Der Aufstieg der Muslimbrüder und der Salafisten*, in: GIGA Focus 1/2012, S. 1.

„Ägypten unter einer Regierung der Muslimbruderschaft würde für Israel zu einer existenziellen Bedrohung“<sup>50</sup>, schreibt Gil Yaron. Damit ist er der gleichen Meinung wie viele israelische Politiker: „Der Prozess der Islamisierung in den arabischen Ländern ist sehr beunruhigend“<sup>51</sup>, meint beispielsweise der israelische Verteidigungsminister Ehud Barak. Dass diese Ansicht nicht unbegründet ist, zeigen Äußerungen der Muslimbruderschaft. Teile der Gruppierung wollen den Friedensvertrag von Camp David annullieren. Zudem war Mubaraks Ägypten stets ein wichtiger Verbündeter Israels im Kampf gegen die palästinensische Hamas – eine „Tochtergesellschaft“ der Muslimbrüder, die durch die offiziell legitimierte Macht der „Mutterorganisation“ auf wichtige Unterstützung hoffen kann.<sup>52</sup>

Seit Juni 2012 hat Ägypten offiziell einen neuen Präsidenten: den Muslimbruder Mohammed Mursi. In seiner ersten offiziellen Ansprache versicherte er, die bestehenden internationalen Verträge und somit auch das Abkommen von Camp David einhalten zu wollen. Nachdem Nethanjahu zuvor erklärt hatte, den Demokratisierungsprozess im Nachbarstaat zu schätzen sowie das Wahlergebnis zu respektieren, schwächte Mursi damit die Befürchtungen Israels ab, dass eine Revision des Friedensvertrages bevorstehen könnte.<sup>53</sup>

Der auf Frieden ausgerichteten Rhetorik zum Trotz finden sich auf beiden Seiten

<sup>50</sup> Yaron: *Der schiitische Halbmond wird rund*, a.a.O., S. 40.

<sup>51</sup> Süddeutsche Zeitung (Hrsg.): *Neues Parlament. Muslimbrüder gewinnen Wahlen in Ägypten*. o.O., 21.01.2012

(<http://www.sueddeutsche.de/politik/neues-parlament-muslimbrueder-gewinnen-wahlen-in-aegypten-1.1263705>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012)

<sup>52</sup> Vgl. Yaron: *Der schiitische Halbmond wird rund*, a.a.O., S. 40.

<sup>53</sup> Vgl. *Der Spiegel* (Hrsg.): *Muslimbruder Mursi will internationale Verträge einhalten*, o.O., 24.06.2012

(<http://www.spiegel.de/politik/ausland/aegyptenspraesident-mohammed-mursi-will-internationale-vertraege-achten-a-840691.html>, zuletzt aufgerufen am 24.06.2012).

Ereignisse, die an der reinen Friedfertigkeit zweifeln lassen: Israel hat begonnen, einen bis zu 240 Kilometer langen Zaun an der ägyptisch-israelischen Grenze auf der Sinai-Halbinsel zu errichten. Solange Husni Mubarak an der Macht war, sorgte er dafür, dass die Grenze undurchlässig war. Seit seinem Sturz häufen sich Grenzzwischenfälle, Attentate und Schmuggel.<sup>54</sup> Der Zaun soll für Abhilfe sorgen – doch er verstärkt auch die „Wagenburgmentalität“ Israels und untergräbt die Worte der Regierung.

In Ägypten kam es nach einem tödlichen Zwischenfall an der israelisch-ägyptischen Grenze auf dem Sinai, bei dem fünf ägyptische Soldaten getötet wurden, zu gewalttätigen anti-israelischen Ausschreitungen – entgegen aller friedlichen Rhetorik. Im August 2011 besetzten Aktivisten die israelische Botschaft in Kairo. Obwohl die ägyptische Regierung im Schnellverfahren eine Mauer um das Gebäude errichtet hatte, stürmte der Mob am 9. September das Gebäude. Das diplomatische Personal wurde evakuiert und die ägyptische Polizei schlug die Demonstration gewaltsam nieder.<sup>55</sup> Auch wenn dieses Ereignis keinen Sieg im eigentlichen Sinne brachte, besteht Einigkeit über seine symbolische Strahlkraft.<sup>56</sup>

### 3. Prognose

Wie wird sich das ägyptisch-israelische Verhältnis in naher Zukunft entwickeln? Pessimistische Szenarios fürchten eine Verschlechterung der Beziehungen bis hin zu einer Revision des Abkommens von Camp David. Als erstes Anzeichen könnte

die Öffnung des Grenzübergangs von Rafah gewertet werden: Nachdem die Grenze zwischen Ägypten und dem Gazastreifen unter Husni Mubarak abgeriegelt war – was von der israelischen Regierung sehr begrüßt wurde –, wurde sie im Frühjahr 2012 für Ein- und Ausreise geöffnet; der palästinensische Gazastreifen ist nun nicht mehr von der Außenwelt abgeschottet.<sup>57</sup>

*Laut einer Umfrage des Pew Research Center vom Dezember 2010 sympathisieren rund [...] 49 Prozent [der Ägypter, d. Verf.] mit der Hamas.<sup>58</sup>*

Während despotische Diktatoren vorrangig ihre eigenen Interessen durchsetzen konnten, müssen demokratische Regierungen die Meinung des Volkes berücksichtigen, um ihre Legitimierung zu halten. Die öffentliche Meinung in Ägypten ist tendenziell anti-israelisch eingestellt: Sollte sich der Nahostkonflikt verschärfen oder sogar Krieg ausbrechen, wäre die Regierung angehalten, die Palästinenser im Sinne arabischer Solidarität zu unterstützen.<sup>59</sup>

Auf der anderen Seite der öffentlichen Meinung steht die Unterstützung aus dem Westen, die zwar Demokratisierungsprozesse begrüßt, jedoch weiterhin an Stabilität im Nahen Osten interessiert ist. Das wissen auch die neuen Machthaber – und daher ist es laut Shadi Hamid – aller Rhetorik zum Trotz – sehr unwahrscheinlich, dass islamistisch dominierte Regierungen ihre anti-israelischen Ankündigungen in die Tat umsetzen:

*Islamists are well aware that getting tied up in controversial foreign policy efforts would cause the international community to withdraw support from the new democracies, thus undermining the prospects for a successful transition.<sup>60</sup>*

<sup>54</sup> Vgl. Rössler, Hans-Christian: Israel und Ägypten. Ein Land zäunt sich ein. Ein Netafim, 16.04.2012 (<http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/israel-und-aegypten-ein-land-zaeunt-sich-ein-11720188.html>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012).

<sup>55</sup> Vgl. Die Zeit (Hrsg.): Ägyptische Demonstranten stürmen israelische Botschaft. o.O., 10.09.2011 (<http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-09/israelische-botschaft-kairo-2>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012).

<sup>56</sup> Vgl. Abou-El-Fadl: The road to Jerusalem through Tahrir Square, a.a.O.

<sup>57</sup> Vgl. Verenkotte, Clemens: Ägypten öffnet Grenzübergang zum Gazastreifen. Es wird leichter, sich frei zu bewegen. Tel Aviv, 28.05.2011 (<http://www.tagesschau.de/ausland/rafah128.html>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012).

<sup>58</sup> Yaron: Der schiitische Halbmond wird rund, a.a.O., S. 41.

<sup>59</sup> Vgl. Hamid: The rise of the Islamists, a.a.O., S. 4  
<sup>60</sup>Ebd. S. 44.

#### 4. Fazit

Shadi Hamid bringt es auf den Punkt: „There is no question that democracy will make the region more unpredictable“<sup>61</sup>. Das despotisch regierte Ägypten war stabil und berechenbar seit sich von Nasser zu Sadat ein Wandel in der Ausrichtung des ägyptischen Staates vollzogen hatte: vom Panarabismus bzw. -islamismus hin zur Betonung des pharaonischen Erbes und zur Öffnung gen Westen. Mubarak wirkte als Garant des israelisch-ägyptischen Friedens, indem er als Vermittler im israelisch-arabischen Konflikt oder im innerpalästinensischen Machtkampf agierte und zudem Israel in der Abriegelungspolitik unterstützte.

Während die herrschenden Eliten – wohl hauptsächlich aus Eigeninteresse – daran interessiert waren, mit Israel und dem Westen zu kooperieren, ist die öffentliche Meinung eine andere. Wie herausgearbeitet wurde, herrscht in der ägyptischen Bevölkerung ein teils offener, teils latenter Antizionismus vor. Dieser entstand u.a. aus Angst vor der Bedrohung der eigenen Kultur und der Negation des Rechts auf jüdische Selbstbestimmung. Paradoxerweise lag dem Regime wenig daran diese Ressentiments zu entkräften: lenkte der „äußere Feind“ das Volk von den Problemen und der Unterdrückung im eigenen Land ab.

Zwei Faktoren könnten nach dem Sturz Mubaraks dazu führen, dass diese Stabilität ins Wanken gerät. Das Parlament wird von islamistischen Parteien dominiert und der neue Präsident Mursi stammt ebenfalls aus den Reihen der Muslimbrüder. Diese waren oft mit anti-israelischer Rhetorik präsent und forderten teilweise die Revision des Friedensabkommens. Zu dieser tendenziell antizionistischen Grundlage kommt, dass eine demokratisch legitimierte Regierung den Willen des Volkes stärker in die Entscheidungsfindung einbeziehen muss und das *Bottom-Up*-Bewusstsein in den Vordergrund tritt. In Ägypten

herrscht Sympathie für die Hamas sowie ein allgemeines Interesse an der Lösung des Nahostkonflikts im Sinne der Palästinenser. Auf Druck des Volkes könnte die Regierung folglich angeleitet werden sich stärker für das arabische Nachbarvolk zu engagieren. Insgesamt bleibt abzuwarten, in welche Richtung sich das Land entwickelt. Äußerlich sind zwar die Voraussetzungen einer Destabilisierung der arabisch-israelischen Region als Folge einer Prioritätenverschiebung ägyptischer Außenpolitik gegeben. Letztendlich wird sich jedoch auch eine islamistisch orientierte Regierung der Frage stellen müssen, ob und zu welchem Preis sie bereit ist, die Unterstützung des Westens aufzugeben.

<sup>61</sup> Hamid: The rise of the Islamists, a.a.O., S. 40.

## Literaturverzeichnis

- Abdalla, Ahmed:* Anti-Americanism in Egypt, in: Sigrid Faath (Hrsg.): Politische und gesellschaftliche Debatten in Nordafrika, Nah- und Mittelost. Inhalte, Träger und Perspektiven. Hamburg 2004: Deutsches Orient-Institut, 59-82.
- Abou-El-Fadl, Reem:* The road to Jerusalem through Tahrir Square: Anti-Zionism and Palestine in the 2011 Egyptian Revolution, in: Journal of Palestine Studies, Winter 2012. (<http://www.palestine-studies.org/journals.aspx?id=11315&jid=1&href=fulltext#id005> (zuletzt aufgerufen am 20.09.2012))
- Armbruster, Jörg:* Der arabische Frühling. Als die islamische Jugend begann, die Welt zu verändern, Frankfurt am Main 2011.
- Büchs, Annette:* Wahlsieg der Islamisten in Ägypten. Der Aufstieg der Muslimbrüder und der Salafisten, in: GIGA Focus, Januar 2012.
- Bunzl, John:* Israel im Nahen Osten. Eine Einführung, Wien 2008.
- Dachs, Gisela / Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.):* Israel kurzgefasst. 2. Aufl. Bonn 2010.
- Der Spiegel (Hrsg.):* Muslimbrüder Mursi will internationale Verträge einhalten, o.O., 24.06.2012 (<http://www.spiegel.de/politik/ausland/egyptens-praesident-mohammed-mursi-will-internationale-vertraege-achten-a-840691.html>, zuletzt aufgerufen am 24.06.2012).
- Die Zeit (Hrsg.):* Ägyptische Demonstranten stürmen israelische Botschaft, in: Die Zeit vom 10.09.2011 (<http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-09/israelische-botschaft-kairo-2>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012).
- Eisenstadt, Shmuel Noah:* Die Konstruktion nationaler Identitäten in vergleichender Perspektive, in: Bernhard Giesen (Hrsg.): Nationale und kulturelle Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewusstseins in der Neuzeit, Frankfurt am Main 1991, S. 21-38
- Faath, Sigrid (Hrsg.):* Politische und gesellschaftliche Debatten in Nordafrika, Nah- und Mittelost. Inhalte, Träger und Perspektiven, Hamburg 2004.
- Frank, Joachim / Scholz, Martin:* Es war ein dauernder Ausnahmezustand. Interview mit Joschka Fischer. o.O., 16.02.2011 (<http://www.fr-online.de/politik/joschka-fischer--es-war-ein-dauernder-ausnahmezustand-,1472596,7201530.html>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012).
- Giesen, Bernhard (Hrsg.):* Nationale und kulturelle Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewusstseins in der Neuzeit, Frankfurt am Main 1991.
- Hamid, Shadi:* The rise of the Islamists. How Islamists will change politics and vice versa, in: Foreign Affairs Magazine, May/June 2011, S. 40-47.
- Kratt, Heike:* Zivile Konfliktbearbeitung in Israel und Palästina, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, September 2012, S. 41-46.
- Krell, Gert:* Die USA, Israel und der Nahost-Konflikt. Studie über die demokratische Außenpolitik im 20. Jahrhundert, in: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (Hrsg.): Report 14/2004.
- Krupp, Michael:* Zionismus und Staat Israel. Ein geschichtlicher Abriss, Gütersloh 1985.
- Kurth, Alexandra (Hrsg.):* Insel der Aufklärung. Israel im Kontext, Giessen 2005.
- Lorenz, Joseph P.:* Egypt and the Arabs. Foreign policy and the search for national identity, Boulder 1990.
- Lüders, Michael:* Tage des Zorns. Die arabische Revolution verändert die Welt, München 2011.
- Pfahl-Traughber, Armin:* Antizionistischer Antisemitismus, Bonn 2006 (<http://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/37954/antizionistischer-antisemitismus>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012).
- Röbbelen, Hanna:* Ägypten: Pharaonismus, Pan-Arabismus und Pan-Islamismus, in: Rüdiger Robert, Daniela Schlicht und Shazia Saleem (Hrsg.): Kollektive Identitäten im Nahen und Mittleren Osten. Studien zum Verhältnis von Staat und Religion. Münster 2010: Waxmann 359-378
- Robert, Rüdiger / Schlicht, Daniela / Saleem, Shazia (Hrsg.):* Kollektive Identitäten im Nahen und Mittleren Osten. Studien zum Verhältnis von Staat und Religion, Münster 2010.
- Robert, Rüdiger / Schlicht, Daniela:* Kollektive Identitäten im Nahen und Mittleren Osten im Kontext von Staat und Religion, in: R. Robert, D. Schlicht und S. Saleem (Hrsg.): Kollektive Identitäten im Nahen und Mittleren Osten. Studien zum Verhältnis von Staat und Religion, Münster 2010: S. 9-32.
- Rose, John:* Mythen des Zionismus. Stolpersteine auf dem Weg zum Frieden, Zürich 2006.
- Rössler, Hans-Christian:* Israel und Ägypten. Ein Land zäunt sich ein. Ein Netafim, 16.04.2012

(<http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/israel-und-aegypten-ein-land-zaeunt-sich-ein-11720188.html>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012)

*Said, Edward W.:* Zionismus und palästinensische Selbstbestimmung, Stuttgart 1981.

*Salzborn, Samuel:* Demokratie im Ausnahmezustand. Israels Kampf um Existenz aus staatstheoretischer Perspektive, in: Alexandra Kurth (Hrsg.): Insel der Aufklärung. Israel im Kontext. Giessen 2005: NBKK, S. 35-52.

*Süddeutsche Zeitung (Hrsg.):* Neues Parlament. Muslimbrüder gewinnen Wahlen in Ägypten. o.O., 21.01.2012 (<http://www.sueddeutsche.de/politik/neues-parlament-muslimbrueder-gewinnen-wahlen-in-aegypten-1.1263705>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012).

*Szyska, Christian:* Panarabismus. Bonn o.J. (<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/islam-lexikon/21615/panarabismus>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012).

*Verenkotte, Clemens:* Ägypten öffnet Grenzübergang zum Gazastreifen. Es wird leichter, sich frei zu bewegen. Tel Aviv, 28.05.2011 (<http://www.tagesschau.de/ausland/rafah128.html>, zuletzt aufgerufen am 20.09.2012).

*Verleger, Rolf:* Der humanistische Zionismus, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Oktober 2011, S. 104-110.

*Yaron, Gil:* Der schiitische Halbmond wird rund. Und der Westen verliert seine ehemaligen Verbündeten, in: Internationale Politik, März/April 2011, S. 38-43.

## Zu diesem Paper

Das vorliegende Paper entstammt der Sonderausgabe der Passauer Jean Monnet Papiere 01/2014: Alexandra M. Schmid (Hg.): „Arabische Zeitenwende? Chancen, Herausforderungen und Perspektiven für die Europäische Union“. Die gesamte Ausgabe ist abrufbar unter: <http://www.phil.uni-passau.de/die-fakultaet/lehrstuehle-professuren/politikwissenschaft/european-studies/passauer-jean-monnetpapiere.html>.

## Zu den Passauer Jean Monnet Papieren

Die Passauer Jean Monnet Papiere werden vom Jean-Monnet-Lehrstuhl für Europäische Politik der Universität Passau herausgegeben. Sie dienen der Veröffentlichung der verschiedenen, von der Europäischen Kommission geförderten Projektaktivitäten des Jean-Monnet-Lehrstuhls und stehen darüber hinaus auch besonders qualifizierten Studierenden zur Publikation ihrer Arbeiten offen. Interessierte Autoren können Manuskripte unter [jeanmonnet.lehrstuhl@uni-passau.de](mailto:jeanmonnet.lehrstuhl@uni-passau.de) einreichen.

## Impressum

Universität Passau  
Jean-Monnet-Lehrstuhl für Europäische Politik  
Dr. Hans-Kapfinger-Str. 14, 94032 Passau  
E-mail: [jeanmonnet.lehrstuhl@uni-passau.de](mailto:jeanmonnet.lehrstuhl@uni-passau.de)  
Fon: +49 (0)851 509 2981  
Fax: +49 (0)851 509 2977  
[www.uni-passau.de/goeler](http://www.uni-passau.de/goeler)

ISSN: 2194-1580

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Programm für  
lebenslanges  
Lernen